

DIE ZERSTÖRUNG DER BADISCHEN LANDESBIBLIOTHEK IM ZWEITEN WELTKRIEG

Autor: Dr. Ludger Syré

Der Artikel wurde erstmals in BuB Heft 9 2005 veröffentlicht.

„Als die Sonne des 2. September 1942 in fast sommerlicher Heiterkeit hinter den Pfälzer Bergen versank, wer hätte sich vorzustellen vermocht, welch entsetzliches Chaos dieselbe Sonne in der bleichen Frühe des 3.IX. in den Straßen Karlsruhes bescheinen werde, wie sich in einer knappen Stunde im Heraufdämmern des neuen Tags am Friedrichsplatz die restlose Vernichtung einer ehrwürdigen Büchersammlung vollziehen werde, das Ende einer Bücherei, wie sie in dieser eigenartigen und einmaligen Zusammensetzung nie wieder erstehen wird, mögen auch die kostbaren Handschriften und Wiegendrucke neben einigen tausend der wertvollsten Bestände an auswärtigen Bergungsorten sichergestellt und gerettet sein.

Ich aber, den das furchtbare Los getroffen hatte, als Brandwache gegen diesen unerhörten Kulturfrevel ankämpfen zu sollen, mußte mit eigenen Augen mitansehen, wie im schauerlichen Phosphorfeuer feindlicher Bomben, im Prasseln und Fauchen erbarmungsloser Flammen alles zusammenbrach und schmolz, was mir durch Jahrzehnte lieb und über allen privaten Besitz kostbar gewesen war.“

Mit diesen bewegenden Worten leitete der frühere Karlsruher Bibliothekar Richard Valentin Knab seinen Bericht vom Untergang der Badischen Landesbibliothek ein, dessen Augenzeuge er in der Nacht vom 2. auf 3. September 1942 geworden war. Wie war es zu dieser Katastrophe gekommen, warum hatte sie nicht verhindert werden können, was ereignete sich in der Brandnacht, wie sahen die Wochen und Monate danach aus und wie setzte die Bibliothek in der unmittelbaren Nachkriegszeit ihre Existenz fort? Dies sind einige der Fragen, die der nachfolgende Beitrag stellen möchte, auch wenn er sie nur ungenügend beantworten kann. [\[1\]](#) Zunächst jedoch ein kurzer Blick auf die Ausgangslage der Badischen Landesbibliothek (BLB) am Vorabend des Zweiten Weltkriegs.



Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz. Von 1873 - 1942 bezog die Bibliothek das "Gebäude der vereinigten Grossherzoglichen Sammlungen" am Friedrichsplatz.

Seit 1875 residierte die BLB, die vor 1918 den Titel Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek führte, in ihrem ersten eigenen, zu Bibliothekszwecken errichteten Gebäude. Das mitten im Zentrum der Stadt Karlsruhe mit der Adresse Erbprinzenstraße 13 gelegene Haus hatte Großherzog Friedrich I. von Baden bauen lassen, um seine verschiedenen Sammlungen unterzubringen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das von dem Weinbrenner-Schüler Karl Joseph Berckmüller entworfene Großherzogliche Sammlungsgebäude beherbergte außer der Bibliothek und der dieser unterstellten Münzsammlung auch das Naturalienkabinett, die Völkerkunde- und die Altertumssammlung.

Im Erdgeschoss befanden sich die Museumsräume. Rechts von der Eingangshalle erwarteten den Besucher die antiken und sog. vaterländischen Altertümer sowie die ethnographische Sammlung, daran anschließend die Waffensammlung. Für das Naturalienkabinett waren das Erd- und Obergeschoss der östlichen Gebäudehälfte entlang der Lammstraße vorgesehen.

Die Bibliothek lag im Obergeschoss, das über ein repräsentatives Treppenhaus in Form eines Oktogons zu erreichen war. Hier empfingen den Besucher die drei Mainzer Erfinder des Buchdrucks Johann Gutenberg, Johann Fust und Peter Schöffer in einem gemeinsamen Denkmal. Im Hoftrakt lag der Lesesaal, ein Raum mit siebenseitiger Apsis, an den die Arbeitsräume der Bibliothekare und Münzsammlung grenzten. Im Mittelteil des Gebäudes, über dem zur Erbprinzenstraße gelegenen Haupteingang sowie im Westflügel entlang der Ritterstraße befanden sich die Büchermagazine. [\[2\]](#)

Der beim Einzug 1875 rund 120.000 Bände zählende Bibliotheksbestand vermehrte sich in den folgenden Jahrzehnten rasch und wies 1929 schon über 283.000 Druckschriften auf. Damit war die BLB fast doppelt so umfangreich wie die Bibliothek der Technischen Hochschule Fridericiana, die 1929 einen Bestand von 139.000 Bänden meldete, zuzüglich 53.000 Dissertationen und Schulschriften. Am Vorabend ihres Untergangs besaß die BLB 373.800 Bände Druckschriften (einschließlich Karten, Musikalien, Zeitungen), 1.326 Inkunabeln und 5.339 Handschriften. [\[3\]](#)

Sie rühmte sich, in Baden auf dem Gebiet der Handschriften nur von der Universitätsbibliothek Heidelberg, im Bereich der Wiegendrucke nur von der Universitätsbibliothek Freiburg übertroffen zu werden. Einzigartig stand die Sammlung badischer Literatur da, die seit dem Statut von 1874 vollständig erworben wurde und einen Umfang von fast 70.000 Bänden aufwies; sie war das am stärksten benutzte Fachgebiet.

Der Bezug des zeitgemäßen Gebäudes wurde von einer grundlegenden Reorganisation der Bibliothek und einer tiefgreifenden Modernisierung der Verwaltung begleitet, die mit dem Namen Wilhelm Brambach (1841-1932) verbunden bleibt, der 1872 die Leitung des Hauses übernommen hatte. Nach seinem Ausscheiden 1904 leitete zunächst Alfred Holder (1840-1916), dann Theodor Längin (1867-1947) die Bibliothek, bevor 1932 Ferdinand Rieser (1874-1944) zum neuen Direktor berufen wurde. Seiner Amtszeit setzte ein Jahr später das NS-Regime ein Ende: Rieser war Jude, wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Beamtenums entlassen und 1940 zusammen mit den badischen und pfälzischen Juden nach Südfrankreich deportiert, wo er 1944 während der Lagerhaft starb.

Sein Nachfolger wurde zunächst der Paläograph Karl Preisendanz (1883-1968), der jedoch wenig später als Bibliotheksdirektor nach Heidelberg zurückkehrte. Ihm folgte im Jahre 1936 der Historiker und Landesbibliograph Friedrich Lautenschlager (1890-1955), der bis kurz vor seinem Tod 1955 Direktor der Badischen Landesbibliothek blieb, jedoch bei Kriegsende durch die französische Militärregierung vorübergehend seines Amtes enthoben wurde und erst 1948 in den Bibliotheksdienst zurückkehren konnte.

Zum normaler Weise sechsköpfigen wissenschaftlichen Dienst gehörten 1942 außerdem der Bibliotheksrat Dr. Richard Valentin Knab (1883-1968), der Bibliotheksrat Dr. Gerhard Kattermann (1907-1943), der 1943 an den Folgen einer Kriegserkrankung in Karlsruhe starb sowie der Bibliotheksassessor Dr. Theodor Baumstark (1911-1983), der ebenfalls in der Wehrmacht diente und nach dem Krieg zunächst vermisst war. Bereits im März 1940 war der bisherige Erste Bibliotheksrat Engelbert Oeftering (1879-1940) verstorben. Laut Stellenplan hatte die Bibliothek außerdem neun Beamte des gehobenen Dienstes sowie acht Kräfte des einfachen Dienstes.

Die Anweisung des badischen Kultusministeriums vom Herbst 1939, auf die Schließung der Universitätsbibliotheken zu verzichten und den Dienstbetrieb aufrecht zu erhalten, galt prinzipiell auch für die BLB. Wegen der Grenzlage der Stadt und ihrer teilweisen Räumung blieb der Kriegsbeginn im September 1939 jedoch nicht ohne Einfluss auf den Bibliotheksbetrieb. [4]

Die Benutzung ging deutlich zurück, unter der kriegsbedingten Kürzung der ohnehin geringen Haushaltsmittel litt die Vermehrung des Buchbestandes. Zehn Mitarbeiter waren zum Heeresdienst einberufen. Die unersetzlichen Kataloge als die wichtigsten Arbeitsinstrumente der Bibliothekare wurden in den Keller geschafft, mit entsprechenden Nachteilen im täglichen Benutzungsbetrieb.

Vor allem galt es, die wertvollen Bestände zu schützen, insbesondere die Handschriften aus markgräflichem Besitz und aus den badischen Klöstern, die 1803 säkularisiert worden waren. Die Zimelien wurden zunächst im Keller, dann in zwei Transporten am 27. August und 25. September 1939 an auswärtigen Orten in Sicherheit gebracht. 37 Kisten mit Handschriften, Inkunabeln und wertvollen Unika konnten in Pfullendorf, 13 Kisten, vorwiegend mit Inkunabeln, in Schloss Langenstein bei Stockach untergestellt werden.

Bereits im Mai 1939 hatte Lautenschlager einen Antrag auf Ausbau der Kellerräume zur Sicherung der Bücher gestellt, der aber abgelehnt worden war. Nach Ausbruch des Krieges wurden die Kellerräume zur Errichtung eines öffentlichen Luftschutzkellers und einer Rettungsstelle des Roten Kreuzes ausgebaut; die Bibliothek musste deshalb ihren Dublettenkeller räumen und sich mit den Kellern unter dem Ostflügel des Sammlungsgebäudes begnügen. [5]

Ein weiterer Antrag auf Baumaßnahmen für Bergungsarbeiten blieb im Juli 1942 ebenfalls erfolglos. Das von anderen Orten überlieferte Auslagerungsverbot scheint in Karlsruhe ebenfalls gegolten zu haben. Denn auch die Landessammlungen durften „aus politischen Gründen“ nicht rechtzeitig evakuiert werden, womit ihr Schicksal ebenfalls besiegelt war. [6] Statt Bestände auszulagern, wurden weitere hölzerne Regale in die Magazine gestellt, die im Brandfall eine zusätzliche Gefahr bildeten.

Nachdem die Bibliotheksmitarbeiter in den Jahren zuvor an Luftschutzkursen teilgenommen hatten, wurden sie seit Kriegsbeginn regelmäßig zum Wachdienst herangezogen. Besonders in den luftkriegsbedrohten Städten wurde die Durchführung von Nachtwachen und die Anschaffung von Hilfsmitteln zur Brandbekämpfung polizeilich kontrolliert.

Die oberste Verantwortung für alle Selbstschutzmaßnahmen trug der sog. „Betriebsführer“, also der Direktor.

Die Funktion des Betriebsluftschutzleiters für das Sammlungsgebäude war jedoch einem Mitarbeiter der Bibliothek - als der größeren der beiden dort noch untergebrachten Institutionen - übertragen worden, und zwar dem jungen Bibliotheksrat Kattermann. Dieser hatte 1940 am Westfeldzug teilgenommen, war im Jahr darauf aber aus gesundheitlichen Gründen ins Zivilleben entlassen worden und nun der einzige jüngere Mitarbeiter, der nicht mehr zur Wehrmacht eingezogen werden konnte. Sein Stellvertreter war der Oberlaborant der Landessammlungen Rudolf Becker. Jeder Mitarbeiter musste im Abstand von vier bis fünf Tagen die Nachtwache übernehmen, die Mitarbeiterinnen kamen zwei Mal im Monat an die Reihe.

1942 rückte der Luftkrieg über Karlsruhe näher. Den ersten Luftalarm, dem aber keine Kampfhandlungen gefolgt waren, hatte es bereits 1939 gegeben. [7] Die Angriffe 1940 waren kaum mehr als nur Nadelstiche gewesen, und selbst die ersten planmäßigen Luftangriffe im Sommer 1941 verliefen im Vergleich zu den folgenden harmlos.

Die Situation änderte sich erst ab Februar 1942, nachdem Arthur Harris Chef des englischen Bomber Command geworden war und die britische Luftwaffe ihre Taktik auf Flächenangriffe umgestellt und neue Angriffsmethoden eingeführt hatte. Auf der Liste der 50 bevorzugten Ziele nahm Karlsruhe Platz Nr. 18 ein, im Wesentlichen wegen seiner Funktion als Verkehrsknotenpunkt (Eisenbahn, Rheinhafen), denn kriegswichtige oder größere Industriebetriebe gab es nicht.

In der Nacht vom 2. auf 3. September 1942 griff die britische Luftwaffe mit 200 Maschinen Karlsruhe an. Im Zentrum der Stadt ließen zunächst sog. Pfadfinder Brandbomben fallen, um durch Brände den nachfolgenden Bombern das anvisierte Zielgebiet anzuzeigen. 254 Luftminen und Sprengbomben mit einem Gesamtgewicht von über 200 Tonnen sowie 162 Kautschuk-Benzol-Brandbomben, 240 Phosphor- und 67.700 Stabbrandbomben mit einem Gesamtgewicht von 195 Tonnen fielen auf die Stadt. Der Markierung der Ziele dienten 86 Leuchtkaskaden („Christbäume“).

Aus Sicht der britischen Piloten verlief er sehr erfolgreich: „Whole town was burning beautifully.“ [8] Der Angriff zerstörte eine Gesamtfläche von 1,5 km². Betroffen waren vor allem die Innenstadt und der Stadtteil Mühlburg. Das Tiefbauamt registrierte 461 Totalschäden sowie 281 schwer, 199 mittel, 506 leicht beschädigte Gebäude. Unter diesen waren naturgemäß viele öffentliche Einrichtungen wie das Schloss, das Landesgewerbeamt, die Musikhochschule, das Konzerthaus, die Technische Hochschule, die Landessammlungen und eben auch die Badische Landesbibliothek.

Die Bekämpfung der durch den Wind immer wieder entfachten großflächigen Brände stellte die Karlsruher Feuerwehr vor eine schwierige Aufgabe. Sie erhielt Unterstützung durch weitere Wehren, die aus Heilbronn, Pforzheim, Straßburg, Stuttgart und sogar Ulm anfuhrten. Wassermangel, so berichtete der badische Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner Tage später dem Verantwortlichen für die Reichsverteidigung, Hermann Göring, habe an keiner Stelle die Brandbekämpfung behindert, denn in der Rheinebene sei genug Grundwasser vorhanden und das Wasserrohrnetz sei nicht nennenswert beschädigt worden. [9]

Wie erlebten die Zeitgenossen die Brandnacht? Mit dem ehemaligen Mitarbeiter der Landessammlungen Hans Heckel, der nach dem Krieg dreieinhalb Jahrzehnte Fotograf des

Museums war, und mit dem Bibliothekar Richard Valentin Knab sollen zwei Augenzeugen zu Wort kommen, deren Berichte nicht gänzlich deckungsgleich sind.

„Durch die im Hause untergebrachte Landesbibliothek“, schrieb Heckel, „fand das Feuer in den Tausenden von Büchern, die im ersten Obergeschoß in ihren Regalen standen, reichlich Nahrung. [...] Ich erinnere mich noch gut daran, daß der Brand mehrere Tage andauerte und in der Innenstadt verkohlte Bücherseiten herumwirbelten, die durch Hitze und Flammen hochgerissen und fortgeweht wurden. [...] Aus Aktennotizen geht hervor, daß sehr schnell Feuerwehren zur Stelle waren, die aber bei dem damaligen Durcheinander nicht zu löschen wagten, da sie noch keinen amtlichen Befehl dazu hatten. Als dann schließlich der Einsatzbefehl kam, hatte sich das Feuer in dem Gebäude schon so ausgebreitet, daß es nicht mehr unter Kontrolle zu bringen war. In der Zwischenzeit versuchten das herbeigeeilte verbliebene Personal und andere Helfer zu retten, was es noch zu retten gab. Unter den Helfern waren auch 50 Lehrer hiesiger Schulen. [...]

Besondere Verdienste hat sich hierbei der 1956 verstorbene Oberlaborant der Landessammlungen Herr Rudolf Becker erworben, der in unvorstellbarem persönlichen Einsatz viele Sammlungsstücke vor der Zerstörung retten konnte. Ein glücklicher Umstand dabei war, daß die Decken des Gebäudes noch etwa 2 Tage standhielten und erst dann unter dem Gewicht des vielen Löschwassers durchbrachen und das Darunterliegende unter sich begruben. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.“ [\[10\]](#)

Sehr viel kritischer äußerte sich der Bibliotheksmitarbeiter Knab, der seinen Bericht ähnlich wie Heckel mit zeitlichem Abstand niederschrieb. [\[11\]](#) Er benannte zunächst die Schwierigkeit, ein so weitläufiges Gebäude auf eingeschlagene Bomben hin zu durchsuchen und kritisierte in diesem Zusammenhang den wenig effektiv organisierten Wachdienst, der in dieser Nacht unter Führung des Oberlaboranten der Naturkundesammlung stand, der immerhin einige Helfer an der Seite hatte, während Knab alleine auf Erkundungstour gehen musste, als gegen 2 Uhr nachts die Sirenen heulten.

„Schon beim ersten Gang fand ich die Fenster aufgerissen und z.T. zerbrochen, die Türen gesprengt und zersplittert und Möbel und Bücher durcheinander geworfen. [...] Eine 2. und 3. Welle der tückischen Phosphorbomben prasselte über das Gebäude. Der Feind hielt es offenbar der großen Ausdehnung wegen für einen Teil der Generaldirektion der Reichsbahn (gegenüber von der Lammstraße befindlich), auf die er es im besonderen abgesehen hatte. Gleich darauf bemerkte ich vom Lesesaal aus, daß droben der Westflügel des Büchermagazins an der Ritterstraße in hellen Flammen stand.“

Die aus den siebziger Jahren stammenden ausgetrockneten Tannenholzregale begünstigten die Ausbreitung des Feuers, das von innen längst nicht mehr zu löschen war. Die als stabil beschriebenen Deckengewölbe über den Büchermagazinen boten ebenso wenig einen Schutz gegen Bomben wie die Kuppeln über den Büchersälen des Hauptbaus am Friedrichsplatz und wie der Unterbau des großen Glasdachs über dem zentralen Treppenhaus.

Dennoch gelang es Knab mit Gasmaske und im wassergetränkten Anzug, mehrmals in die Verwaltungsräume vorzudringen und drei Schreibmaschinen „als für uns wichtigste, weil z.Zt. nur schwer zu ersetzende Arbeitsinstrumente“ zu bergen.

Gegen 3 Uhr erreichte Direktor Lautenschlager die brennende Bibliothek „und stand erschüttert vor dem Unfaßlichen.“ Da zu diesem Zeitpunkt die Verwaltungsräume und der Lesesaal noch nicht brannten, bemühte sich Knab bei der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr um deren Rettung.

Die Feuerwehrleute hatten bereits mehrere Schlauchleitungen an den Hydranten vor dem Sammlungsgebäude angeschlossen, benutzten diese aber zum Löschen des ebenfalls in Flammen stehenden Reichsbahngebäudes. „Den Leuten mußte natürlich die Eisenbahn und ihr einwandfreies Funktionieren, zumal jetzt im Krieg, wesentlich wichtiger erscheinen als Tausende der schönsten und wertvollsten Schmöcker samt der ganzen Bibliothekseinrichtung.“

Nachdem es Knab gelungen war, wenigstens einen Schlauch zu ergattern, musste er feststellen, dass mittlerweile das Feuer weiter in Richtung Verwaltungsräume vorgedrungen war. Er eilte durch das Hauptportal in die Museumsräume entlang der Lammstraße, tastete sich zu den Fenstern und führte dann den Schlauch quer durch das Gebäude hindurch. Jetzt hätte man vom Hof aus den Mittelbau löschen können, wenn man Wasser gehabt hätte. „Aber in diesem Augenblick versagte die anscheinend verstopfte oder überlastete Leitung vollständig.“ Zwar versuchte die endlich doch in den Hof vorrückende Feuerwehr, eine andere Leitung anzuzapfen, aber der Wasserdruck war zu gering, was nicht verwundert, denn „das kostbare Element wurde ja an 1000 anderen Brandherden ebenso dringend gebraucht.“

Zu allem Überfluss fehlte in diesem Augenblick auch eine Leiter, so dass niemand in das Obergeschoss gelangen konnte, in dem der Lesesaal, das Handschriftenzimmer und weitere Räume „mit wichtigen, z.T. unersetzlichen Buchbeständen“ lagen, die man angesichts der trockenen Witterung vorübergehend im Freien hätte lagern können. „Mit dem Mangel einer Leiter war für mich die Katastrophe erst vollständig, jede weitere Rettungsaktion ausgeschlossen. [...]

Es war inzwischen gegen 6 Uhr und längst heller Tag geworden - so mußten wir zusehen, wie das gefräßige Element Schritt für Schritt vor unseren Augen unseren kostbaren Besitz verschlang. Was in den Holzgestellen der Büchermagazine z.T. schon Jahrhunderte überdauert hatte, war in einer knappen Stunde ein grauer glimmender Schutthaufen oder von der ungeheuren Glut gen Himmel getragen und in alle Winde zerstreut. Noch nach Tagen brachten uns entsetzte Entleiher aus Schloßgarten und Hardtwald Fetzen von Büchern und angesengte Einbände. Rund 360.000 Bände sind diesem Vandalismus zum Opfer gefallen.“

Am 4. September berichtete der „Führer“, das Zentralorgan der badischen NSDAP, auf mehreren Seiten über den „britischen Terrorangriff auf Karlsruhe“. Nur nebenbei erwähnte der Artikel die Zerstörung von Krankenhäusern, Kirchen, Schulen und öffentlichen Gebäuden, darunter die „Oberrheinische (!) Landesbibliothek“.

Im Mittelpunkt der spaltenlangen, wenig informativen Presseartikel stand das Lob auf den Einsatz der Partei und auf die Tapferkeit der Bevölkerung: „Unter vorbildlicher Führung der Partei und selbstlosestem Einsatz der Wehrmacht, die sofort eigene Löschkommandos ausrücken ließ, beschränkte der zivile Luftschutz, zusammen mit dem Einsatz aller Kräfte der Einwohnerschaft, die Feuer auf die Brandherde.“ [\[12\]](#)

Immerhin war der Angriff so schwer, dass er im Wehrmachtsbericht erwähnt wurde und der Staatssekretär des Reichsinnenministeriums, Wilhelm Stuckart, nach Karlsruhe reiste, um die Behebung der Schäden zu besprechen. Wie vernichtend der Schaden für das Sammlungsgebäude ausgefallen war, erfuhr die Bevölkerung am 6. September durch die Zeitung. Dabei wurden allerdings nur die Verluste der naturwissenschaftlichen Sammlungen näher bezeichnet, diejenigen der „Oberrheinischen Landesbibliothek“ lediglich gestreift. [\[13\]](#)

Auf der gleichen Zeitungsseite erschien eine gemeinsame Todesanzeige von Partei und Stadt für 30 am 3. September getötete Bürgerinnen und Bürger, unter ihnen zehn Kinder und

Jugendliche. Insgesamt wurden bei dem Luftangriff über 70 Menschen getötet und mehr als 700 verletzt. Ebenfalls am 6. September fand eine Trauerfeier für die Opfer des Luftangriffs statt, bei der Gauleiter Wagner den Tenor der Pressereaktionen auf die Luftangriffe fortsetzte.

Von eben jenem Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ging nach der Zerstörung der Bibliothek eine weitere, allerdings sehr anders geartete Gefahr aus, stellte er doch die Existenz der Bibliothek am Standort Karlsruhe überhaupt in Frage. Da er Straßburg zur neuen Hauptstadt des künftigen Gau Baden-Elsaß machen wollte, kam ihm der Brand der BLB nicht ganz ungelegen. Die Verlegung der Landesbibliothek nach Straßburg stieß jedoch in Karlsruhe auf einhellige Ablehnung, nicht nur bei den Bibliothekaren und in der Bevölkerung, sondern schließlich auch im zuständigen Ministerium.

Zwar soll nach der Zerstörung der BLB der Ministerialrat Karl Gärtner aus dem badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts die Verlegung der BLB als Wiederaufbauabteilung nach Straßburg verfügt haben, eine Idee, die man diesseits und jenseits des Rheins für eine „Fehlentscheidung“ bzw. für eine politisch motivierte „Prestige-Maßnahme“ hielt. Doch nicht nur wegen des Widerstands aus Baden und dem Elsaß, sondern mehr noch wegen der Opposition aus Berlin musste Wagner schließlich den Gedanken an eine selbständige „Oberrheinische Landesbibliothek“ aufgeben.

Mit der Eroberung Straßburgs durch die französische Armee am 23. November 1944 endeten seine Pläne endgültig. Schon im Februar 1943 hatte sich das Ministerium angesichts der öffentlichen Reaktionen zu der Pressemitteilung durchringen müssen, dass die Landesbibliothek für Karlsruhe notwendig sei und deshalb „geeignete Schritte zum Wiederaufbau einer wissenschaftlichen Bücherei“ eingeleitet würden.“ [\[14\]](#)

Für die Mitarbeiter der BLB begann nach der Brandkatastrophe eine Odyssee durch verschiedene Notunterkünfte. Einen ersten Unterschlupf fanden sie in der - bald darauf vom selben Schicksal getroffenen - Bibliothek der Technischen Hochschule. Wegen der dort herrschenden Enge zogen sie dann in das geräumigere Gebäude des Evangelischen Oberkirchenrats in der Blumenstraße, wo für sie ab Oktober 1942 sechs Zimmer angemietet wurden.

Dazu kamen in der Staatskanzlei, die im Ständehaus, dem ehemaligen Badischen Landtag residierte, zwei Räume zur Einrichtung eines Lesezimmers, „das in der Öffentlichkeit schon schmerzlich vermißt worden war“. Zum 15. Juli 1943 überließ die Staatskanzlei der Bibliothek das Erdgeschoss des ganzen Flügels entlang der Ständehausstraße mit neun bis zehn Zimmern und einigen Kellerräumen.

Zum Wiederaufbau ihres Buchbestandes erhielt die Bibliothek nicht nur zahlreiche Geschenke, sondern ihr wurden auch Aufbaumittel in Höhe von 100.000 RM zugestanden. Die verlagsneu oder antiquarisch gekauften Bücher wurden nach ihrer Katalogisierung unterirdisch gelagert, in der Regel im Keller des Ostflügels des Sammlungsgebäudes. Die nach dem Brand geretteten Bücher waren schon am 26. September und 1. Oktober 1942 in drei Transporten nach Schloss Eberstein im Schwarzwald in Sicherheit gebracht worden.



Bei einem Luftangriff auf Karlsruhe in der Nacht vom 2. auf den 3. September 1942 wurde das Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz zerstört. Die Bibliothek verlor mit 360 000 Bänden fast ihren gesamten Besitz. Neben den ausgelagerten Handschriften und Inkunabeln blieben ca. 3000 Drucke sowie der alphabetische Katalog erhalten.

Das bescheidene Glück im früheren Ständehaus währte allerdings nicht lange. Nach einem ruhigen Jahr 1943 setzten 1944 die Luftangriffe wieder verstärkt ein. Allein im September flog die britische Luftwaffe 12 Angriffe auf Karlsruhe. Am 27. September, zu ungewohnter Stunde morgens zwischen 5 und 6 Uhr, wurde das Landtagsgebäude Opfer eines Brandbombenangriffs, der auch den Bibliotheksflügel zerstörte.

Knab berichtet: „Auch hier versuchte ich stundenlang mit dem Hydranten von meinem Arbeitszimmer aus gegen die in den anstoßenden Räumen lodernnden Flammen anzukämpfen, bis ich vor dem über mir bedrohlich prasselnden Feuer das Feld räumen mußte. Immerhin waren hier große Teile der Möbel und des bibliothekarischen Arbeitsapparates auf die Straße gerettet worden [...]“ [\[15\]](#) Es gab keine Bücherverluste.

Beim gleichen Luftangriff wurde das Karlsruher Schloss vernichtet, in das Teile der geborgenen Naturkundesammlungen evakuiert worden waren und in dem sich seit einigen Jahren auch die Altertümer- und die Völkerkundesammlungen befanden, die zuvor am Friedrichsplatz untergebracht gewesen waren. Und in der gleichen Nacht brannte das Erbprinzenschlösschen an der Ritterstraße nieder, in das die Mitarbeiter des Naturkundemuseums ebenfalls gerettete Teile ihrer Sammlungen ausgelagert hatten. [\[16\]](#) Damit standen die Badischen Landessammlungen für Naturkunde ähnlich wie die Badische Landesbibliothek vor einem Totalschaden.

Nicht viel besser erging es der Technischen Hochschule und ihrer Bibliothek, die am 27. September 1944 ausbrannte [\[17\]](#) und mehr als die Hälfte ihres Buchbesitzes einbüßte (ca. 110.000 von 190.000 Bänden). Verloren gingen vor allem die wichtigsten Abteilungen wie Mathematik, Physik, Chemie und Technik, die kriegsrelevant waren und deshalb nicht ausgelagert werden durften. Die geretteten Bücher wurden zunächst in einem Luftschutzraum gestapelt und am 15. Dezember in das hohenlohische Schloss Weikersheim gebracht.

Die Bibliotheksverwaltung zog mit dem erhaltenen bibliographischen Apparat ebenfalls dorthin. Die für Forschung und Lehre am ehesten entbehrlichen Bestände waren 1942, nach dem Untergang der BLB, in eine Baden-Badener Villa ausgelagert worden. 500 Bücherkisten waren im Sommer 1944 noch rechtzeitig in die Salzbergwerke Kochendorf und Heilbronn evakuiert worden.

Die Bibliothekare der BLB fassten angesichts der aktuellen Bedrohungslage und in Anbetracht der weitgehenden Zerstörung Karlsruhes den naheliegenden Entschluss, eine neuerliche Notunterkunft nicht länger über der Erde zu suchen. Folglich bezogen sie die verhältnismäßig bombensicheren Kellerräume unter dem erhalten gebliebenen Ostflügel ihres 1942 ausgebrannten Domizils, in die sie die geretteten Bücher brachten.

„Wir waren also“, so resümierte Knab, „in gewissem Sinn wieder ´daheim´.“ Dem kümmerlichen Dasein konnte er nur den Vorteil abgewinnen, dass er bei Fliegeralarm nun nicht mehr in den Keller hinunter zu rennen brauchte.

Die zum Wiederaufbau der BLB neu erworbene Bücher wurden vorsichtshalber im März 1944 ausgelagert. 12.000 Bände, in 58 Kisten verpackt, wurden 120 Meter unter der Erde in der Saline Kochendorf eingelagert. Weitere 58 Kisten nahm das Salzbergwerk Heilbronn auf.[\[18\]](#) Auch andere Karlsruher Kulturinstitute wie das Badische Generallandesarchiv, das Badische Landesmuseum und die Technische Hochschule nutzten die Salzstollen als Sicherungsorte.

Ein Teil der Bücher aus der ehemaligen Landtags- und Staatskanzleibibliothek konnte im Erdgeschoss des Ausstellungsgebäudes der Baden-Badener Künstlervereinigung untergebracht werden. 2.500 Bände wurden in 25 großen Kisten verstaut. Weitere 5.000 Bände standen offen in Regalen, da es an Kisten mangelte. [\[19\]](#)

Am 4. April 1945 rückten die Franzosen in Karlsruhe ein. Am 8. Mai enthoben sie Friedrich Lautenschlager seines Amtes als Direktor der BLB. Da sich sein Stellvertreter Knab zu diesem Zeitpunkt in Friedingen befand, übernahm die Diplombibliothekarin Irma Hasenstab (1894-1974) vorübergehend die Leitung der BLB. Sie war in ihrer Wohnung ausgebombt und wohnte deshalb im Keller der BLB in der Lammstraße.

In den letzten Monaten des Krieges übte sie dort die Nachtwache aus. Bei der Besetzung der Stadt übernahm sie es, die französischen, später die amerikanischen Soldaten „am Aufbrechen der Kellertür und am Eindringen in den Bücherkeller“ zu hindern. [\[20\]](#)

Welche Bilanz steht am Ende des Krieges? Über welche Bestände verfügte die Badische Landesbibliothek 1945 noch - oder schon wieder? Welche Verluste hatte sie erlitten? Wo befanden sich bei Kriegsende Bücher und Kataloge?

Von dem am Vorabend ihrer Zerstörung gemeldeten Druckschriftenbestand von 373.000 Bänden verlor die BLB durch den Brand vom 3. September 1942 rund 360.000 Bände. [\[21\]](#) Demnach wären 13.000 Bände gerettet worden. Dazu gehörten auch die während des Brandes verliehenen, später zurückgegebenen 2.500 Bücher. Aufgrund eines Gutachtens wurde der Wiederbeschaffungswert mit 11 Millionen Reichsmark angesetzt und in dieser Höhe auch vom Ministerium akzeptiert. Auf jeden Fall war die BLB die wissenschaftliche Bibliothek des Landes Baden mit den höchsten Buchverlusten.

Erhalten blieben der gesamte Handschriftenbestand, die Inkunabeln und Frühdrucke sowie „eine bedachte Auslese allgemeiner und badischer Druckwerke von besonderem Wert, einmaliger Bedeutung oder besonderer Beziehung zu Baden“ [\[22\]](#)

Damit waren u.a. wertvolle Einbände mit Supralibros der badischen Markgrafen sowie Bände mit markgräflichen Exlibris gemeint. Die zu Beginn des Krieges ausgelagerten Kostbarkeiten und die während der letzten Kriegsjahre ausgelagerten Neuerwerbungen befanden sich 1945 an folgenden Bergungsorten: Schloss Eberstein oberhalb Gernsbach im Murgtal, Kunstsammlung Baden-Baden, Schloss Langenstein bei Stockach, Amtsgefängnis Pfullendorf und Salzbergwerke Heilbronn und Kochendorf.

Erhalten blieben auch die wichtigsten Kataloge der Bibliothek: der Alphabetische Hauptkatalog (nunmehr als Nachweis des einstigen Besitzes), der seit 1920 geführte Schlagwortkatalog, die Kataloge verschiedener Sonderbibliotheken und die Verzeichnisse des badischen, nach geographischen und biographischen Gesichtspunkten geordneten Schrifttums. Den Brand überlebte auch „das im Eigentum des Direktors stehende Manuskript des noch ungedruckten Teils seiner Bibliographie der badischen Geschichte.“ [\[23\]](#)

Das Register zu dieser Bibliographie, aus mehr als 19.000 Titelkarten bestehend, wurde bei der Besetzung von Lautenschlagers Privatwohnung durch französischen Soldaten mutwillig verbrannt. [\[24\]](#)

1947 konnte die BLB in das Gebäude des Generallandesarchivs in der Karlsruher Weststadt ziehen, das weitgehend unbeschädigt geblieben war. Der nordwestliche, an der Maximilianstraße gelegene Magazinflügel wurde zur „dauerhaften Notunterkunft“. Zugleich begann die Rückführung der Bestände, zunächst aus der französischen, dann auch aus der amerikanischen Besatzungszone. Der Rücktransport der in Heilbronn und Kochendorf eingelagerten Kisten erfolgte im Februar 1947 gemeinsam mit den Kisten der TH-Bibliothek.

Schon im Herbst 1942 hatte die Bibliothek mit dem Wiederaufbau ihrer Bestände begonnen. Daneben waren die normalen Erwerbungsverfahren weitergelaufen, d.h. Zeitschriften, Fortsetzungen, Pflichtexemplare gelangten wie gewohnt in die Bibliothek. In der Presse hatte es Aufrufe zu Bücherspenden gegeben, die auch befolgt wurden. Lautenschlagers Bitte an das Ministerium des Kultus und Unterrichts, der BLB Bücher aus badischen Behörden zu überlassen, war ebenfalls erfolgreich.

So erhielt die BLB den Hauptteil der Bibliothek des badischen Landtags und der badischen Staatskanzlei, immerhin 16.000 Bände. Einige Bibliotheken, zum Beispiel die Universitätsbibliothek Heidelberg, schickten Dubletten. Inwieweit die BLB zum Zweck des Wiederaufbaus auch Bücher aus ehemals jüdischem Besitz erhielt oder mit geraubten Büchern aus deutsch okkupierten Ländern versorgt wurde, bedarf noch eingehender Forschung. Bei Kriegsende besaß die BLB offenbar schon wieder 55.000 Bände, 1950 waren es bereits 117.000.

Nach Umbaumaßnahmen in den Räumen des Generallandesarchivs konnte die Bibliothek am 14. Januar 1950 wieder für die Benutzung geöffnet werden. Damit war die Ära des Zweiten Weltkrieges in gewisser Hinsicht zu Ende. Wirklich beendet war sie jedoch erst im Dezember 1964, als die BLB wieder ein eigenes Gebäude beziehen konnte, einen Glaspavillon im Park des Nymphengartens, unmittelbar hinter dem Naturkundemuseum.

Dessen 1942 ausgebrannter Westflügel ist nach dem Krieg als Büchermagazin wieder aufgebaut worden und ist bis auf den heutigen Tag im Gebrauch der Badischen

Landesbibliothek geblieben, trotz eines 1987 und 1991 in zwei Schritten bezogenen weiteren Bibliotheksneubaus, der - eine Ironie der Geschichte - just auf jenem Grundstück entstand, auf dem sich während des Dritten Reiches die Reichsstatthalterei, der Amtssitz Robert Wagers, befunden hatte: Erbprinzenstraße 15.

- [1] Zur Quellenlage: Der Brand der BLB im September 1942 zerstörte nicht nur die Bücher, sondern auch die Verwaltungsakten der BLB und damit die Quellenbasis für spätere Forschungen. Wohl aus diesem Grund gibt es bis heute keine Gesamtgeschichte der Bibliothek. Der vorliegende Beitrag versucht einige erreichbare Quellen auszuwerten; eine erschöpfende Darstellung der Bibliotheksgeschichte während des Zweiten Weltkriegs bleibt künftigen Forschungen vorbehalten.
- [2] Eine Beschreibung der neuen Bibliothek lieferte Wilhelm Brambach anlässlich des Einzugs: Die Grossherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Karlsruhe 1875.
- [3] Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 33 (1942), S. 53 f.
- [4] Zur Geschichte Karlsruhes in dieser Zeit vgl. Josef Werner: Karlsruhe 1945: Unter Hakenkreuz, Trikolore und Sternenbanner. Karlsruhe 1945. Werner geht auch auf die Bibliotheken und Museen ein (S. 256-263).
- [5] Lautenschlager im Jahresbericht 1939/40. GLA 235/6752. MKU. Landesbibliothek, Tätigkeitsberichte.
- [6] Vgl. László Trunko: Vom fürstlichen Naturalienkabinett zum modernen Naturkundemuseum: Kurze Chronik der Landesammlungen für Naturkunde. - In: Vom Naturalienkabinett zum Naturkundemuseum 1785-1985. Karlsruhe 1985, S. 7-34, hier S. 26.
- [7] Zum Luftkrieg vgl. Erich Lacker: Zielort Karlsruhe: die Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg. Mit einer Photodokumentation zur Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg von Manfred Koch. Karlsruhe 1996 (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs; 18).
- [8] So oder ähnlich lauteten die Eintragungen in den Protokollen der Bomberbesatzungen. Ebenda S. 56.
- [9] Ebenda S. 73.
- [10] Hans Heckel: 40. Jahrestag der Zerstörung des Museums. Vortrag am 3.9.1982. Manuskript im Archiv des Museums - Zit. nach Siegfried Rietschel: Vor fünfzig Jahren. - In: Carolea: Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland 50 (1992), S. 5-7.
- [11] Richard Valentin Knab: Der Untergang der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe am 3.IX.1942. Manuskript (um 1962). Archiv der BLB.
- [12] Der Führer, 4. September 1942, S. 2.
- [13] Der Führer, 6. September 1942, S. 5. Die „riesige Lobeshymne auf die Natursammlungen“ im „Führer“ verärgerte den früheren Direktor Theodor Längin so sehr, dass er sogleich einen Bericht über das Schicksal der BLB an die Presse schickte.
- [14] Ministerialrat Karl Gärtner an die NS-Presse, 15. Februar 1943. GLA 235/6762. MKU. Badische Landesbibliothek, Schenkungen.
- [15] Richard Valentin Knab: Der Untergang (wie Anm. 11).
- [16] Vgl. Max Ritz: Die Badischen Landessammlungen für Naturkunde während und nach dem Kriege. - In: Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland 8 (1948/49), S. 16-18.
- [17] Auch hier stand zur Brandbekämpfung lediglich ein Schlauch zur Verfügung. Vgl. die Schilderungen des damaligen Direktors Karl-Theodor Schmidt: Die Geschichte der Bibliothek der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe 1906-1952. - In: Ruthardt Oehme, Karl-Theodor Schmidt: Geschichte der Bibliothek der Technischen Hochschule Fridericiana 1825-1952. Karlsruhe 1965, S. 63-79, hier S. 71 ff.
- [18] Christhard Schrenk: Schatzkammer Salzbergwerk: Kulturgüter überdauern in Heilbronn und Kochendorf den Zweiten Weltkrieg. Heilbronn 1997 (Quellen und Forschungen zur

Geschichte der Stadt Heilbronn; 8), S. 262 ff.

[19] GLA 235/6761. MKU. BLB, Luftschutzmaßnahmen, Fliegerschäden.

[20] Irma Hasenstab: Mitteilungen über die Badische Landesbibliothek Karlsruhe in den Jahren 1944/45 u. ff. Manuskript Juli 1948. Archiv der BLB.

[21] Die Zahlenangaben in den Quellen weichen geringfügig voneinander ab. Knab nennt hier 367.000 Buchbinderbände. Am häufigsten findet man die Angabe 360.000. - Nach Lautenschlagers Jahresbericht für 1941/42 besaß die Bibliothek am 31. März 1942 genau 373.867 Bände, davon 69.629 Bände badische Literatur. Die Zahl der Handschriften wurde mit 5.339 angegeben. GLA 235/6752. MKU. Landesbibliothek, Tätigkeitsberichte.

[22] Richard Valentin Knab: Die Badische Landesbibliothek und ihre Aufgaben. Manuskript ca. 1945/46. Archiv der BLB.

[23] Ebenda. - Von Friedrich Lautenschlagers Bibliographie waren vor dem Krieg nur zwei Bände, jeweils in zwei Teilen, erschienen: Band 1 1929/30, Band 2 1933/38.

[24] Ulrich Weber: Nachruf Friedrich Lautenschlager 1890-1955. - In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 107 (1959), S. 511-518.